

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 50 (2009)
Heft: 2

Artikel: Umweltberatung : von der Uni in den freien Markt
Autor: Rüetschi, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umweltberatung – Von der Uni in den freien Markt

Daniel Rüetschi

Zusammenfassung

Nach dem Studium von Biologie und Geographie wurde der Autor während seiner Dissertation am Geographischen Institut der Uni Basel vor neun Jahren Teilhaber eines kleinen Umweltberatungs- und GIS-Büros. Seine Erfahrungen zeigen, dass das Geographiestudium eine gute Ausgangsbasis für ein eigenes Geschäft im Umweltbereich ist. Doch dies reicht nicht: Wirtschaftliche Kenntnisse müssen nachgeholt werden. Zudem sind ein gutes Netzwerk sowie Offenheit und Engagement wichtig.

1 Einleitung

Wie weiter nach dem Studium? Ein eigenes Geschäft – keine schlechte Idee! Der freie Markt bietet jedoch Chancen und Risiken zugleich: Man kann seinen Alltag frei gestalten, weiss aber nicht, ob es nächsten Monat einen Zahltag gibt. Der Autor ist seit neun Jahren in einem Umweltberatungsbüro tätig und berichtet im Folgenden über seinen Werdegang, berufliche Tätigkeit und Erfahrungen.

2 Studium

Im Gegensatz zu anderen Autoren in diesem Heft, bin ich kein “waschechter” Geograph: Zwischen 1990 und 1996 studierte ich an der Universität Basel *Biologie*, während *Geographie* “nur” mein Wahlfach war, welches im dritten Semester begann und sechs Semester dauerte. Die Schwerpunkte waren *Physische Geographie* sowie *Landschafts- und Geoökologie*. Inter- und Transdisziplinarität waren für mich wichtig. Deshalb besuchte ich zusätzlich einzelne Vorlesun-

gen in Soziologie, Wirtschaft, Theologie, Rechtswissenschaften, Geschichte, Philosophie und Medizin. Dies ging natürlich auf Kosten der Studiendauer, die ich mit 12 Semestern maximal ausnutzte. Heute ist ein so breites Studium (was ja dem Gedanken der “Universitas” entspricht!) aufgrund der starken Verschulung, Standardisierung und Verkürzung der Studiengänge leider nicht mehr möglich.

Auch meine Diplomarbeit ist bezeichnend für mein Interesse an Zusammenhängen und Verbindungen über strenge Fachgrenzen hinaus: Unter Leitung und Betreuung von Prof. C. Körner (Botanisches Institut) und Dr. C. Wüthrich (Geographisches Institut Basel, GIB) untersuchte ich 1995 Moorökosysteme in Norwegen. Dabei spielten landschaftsökologische sowie pflanzenphysiologische und -ökologische Fragestellungen im Labor wie im Feld eine Rolle (*Rüetschi* 1996). Anschliessend besuchte ich im Rahmen je eines Gastsemesters einzelne Vorlesungen zu Zoologie sowie zu Wald- und Moorökologie an der ETH Zürich und an der Uni Bern.

3 Dissertation

Im Jahr 1996 zeigten die Industriellen Werke Basel (IWB) Interesse an einer grösseren wissenschaftlichen Untersuchung der Grundwasseranreicherung in den bewaldeten Wasserstellen der Langen Erlen. Obwohl das Verfahren seit 1912 erfolgreich angewandt wurde, waren die Reinigungsmechanismen während der Passage des Waldbodens nicht bekannt. Diese Gelegenheit zu einer Dissertation nutzte ich und ersuchte die IWB um die finanzielle Unterstützung der Arbeit. Die Leitung und Betreuung wurde von Prof. H. Leser (GIB, Physiogeographie), Prof. P. Nagel (NLU-Biogeographie) und Dr. C. Wüthrich (GIB, Physiogeographie) wahrgenommen, womit ich aus Sicht der Uni-Strukturen vollends zur Geographie wechselte. Aber auch bei dieser Arbeit spielten Zusammenhänge *zwischen* Disziplinen eine wichtige Rolle: Methoden aus Bodenphysik, Chemie, Mikrobiologie sowie aus der Auen- und Bodenökologie wurden im Labor wie im Feld angewandt (*Rüetschi* 2004). Aus der Dissertation und begleitenden Diplomarbeiten (*Siegrist* 1997, *Dill* 2000) entstand die Idee zum MGU-Forschungsprojekt F2.00 (*Wüthrich* et al. 2003), das seine Fortsetzung im MGU-Projekt F1.03 fand (*Wüthrich* et al. 2005).

4 Gründung von GeoServe als Spin-Off der Uni Basel und der “freie Markt”

Im Jahr 1999 gründeten zwei Doktoranden und der damalige Oberassistent der Abteilung Physiogeographie des Geographischen Instituts die Umweltberatungs- und GIS-Firma *GeoServe* GmbH als Spin-Off der Uni Basel. Im Folgejahr erhielt die Firma durch meinen Eintritt und durch den Beizug weiterer Teilhaber (ebenfalls Absolventen des Geographischen Instituts, GIB) ihre heutige Geschäftsleitungsstruktur.

GeoServe ist mit vier, teilweise nebenberuflich tätigen Teilhabern und zwei Teilzeitangestellten eine kleine Dienstleistungsfirma, dennoch ist die Firma im Umweltbereich relativ breit tätig(☉₁). Meine eigenen Schwerpunkte liegen in den Bereichen Naturschutz, Gewässer und Trinkwasser. Für Naturschutzorganisationen und -institutionen erstellt *GeoServe* z. B. Gestaltungs- und Pflegekonzepte für Naturobjekte oder begleitet Artenförderungsprojekte. Daneben sind wir auch im praktischen Naturschutz tätig: So organisieren und leiten wir Pflegeeinsätze mit



Abb. 1 Mahd einer Wiese in einem Naturschutzgebiet.

Foto: D. Rüetschi

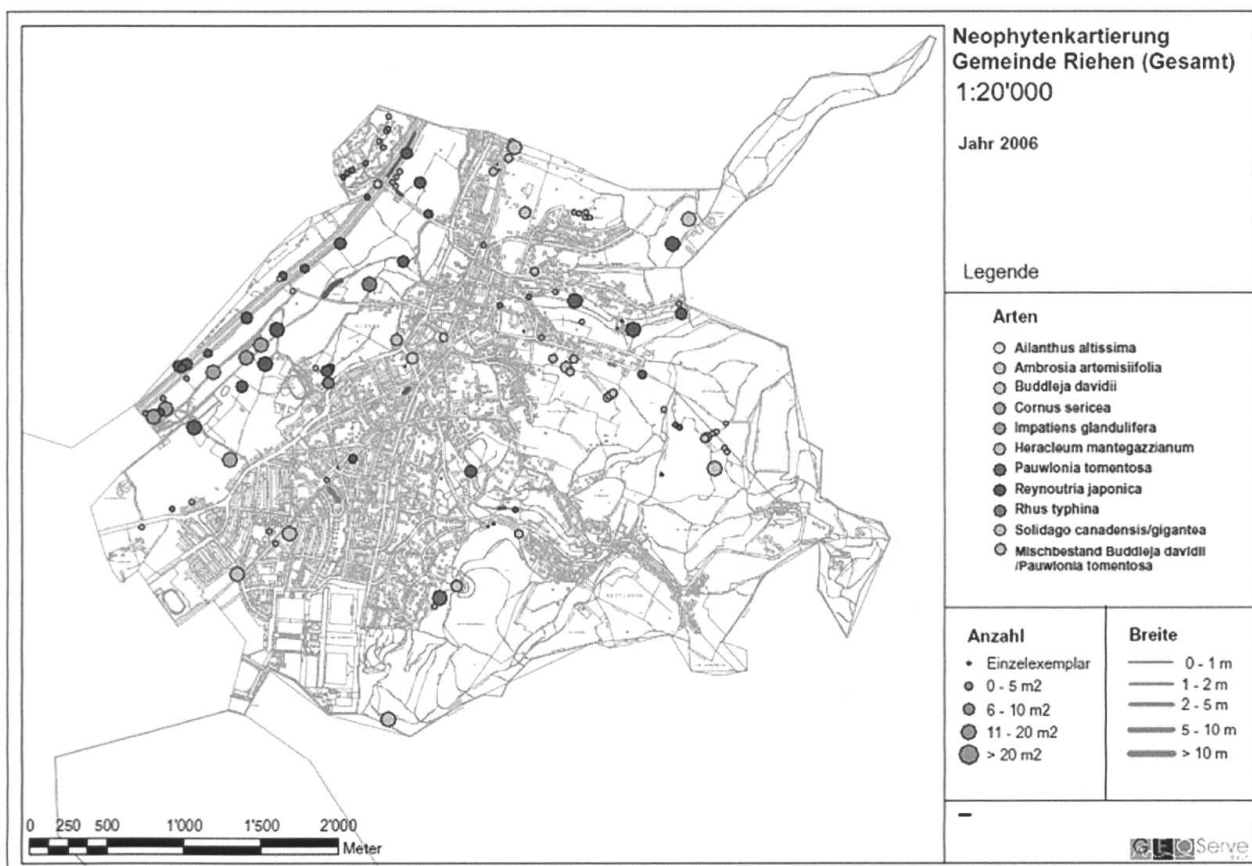


Abb. 2 Standortskarte von invasiven Neophyten.



Abb. 3 Pilotprojekt zur Uferrevitalisierung des Bergsees in Bad Säckingen vor (oben) und nach der Massnahmenumsetzung (unten).
Fotos: C. Wüthrich



Freiwilligen, Pfadigruppen, Schulklassen und Sozialhilfeempfängern oder begleiten Baumaßnahmen in Naturschutzgebieten (Abb. 1). Im Weiteren nehmen wir Pflanzenkartierungen vor, z. B. von Beständen von invasiven exotischen Pflanzenarten (Abb. 2).


Zusammen mit weiteren Kollegen von *GeoServe* dokumentiere und begleite ich zudem Revitalisierungen von Fliess- und Stillgewässern und erstelle gewässerökologische Gutachten (Abb. 3). Für eine kommunale Trinkwasserversorgung erstellen wir zurzeit mit weiteren Partnern ein Konzept zur langfristigen Sicherung und Überwachung der Trinkwasserqualität. Im Weiteren sind wir in der Umweltforschung engagiert: So untersuchten wir in einem trinationalen Interreg-Projekt die Verlagerung von Nitrat aus Ackerböden ins Grundwasser (Abb. 4; *LUBW* 2006). Auch der Bereich Umweltbildung ist jeden Sommer mit Exkursionen für Schulklassen oder für die breite Öffentlichkeit aktuell. Meine Kollegen von *GeoServe* schliesslich sind auch in weiteren Bereichen aktiv (GIS, Visualisierungen, Landschaftsmodellierung und Partizipation), wobei jeder Mitarbeiter seine individuellen Stärken in die gemeinsame Firma einfließen lassen kann (vgl. 1).



Abb. 4 Installation von Saugkerzen zur Bestimmung des Nitrataustrags über das Bodenwasser unter einem Sportplatz. Dieser Standort diente als Vergleich zu Acker- und Waldstandorten. *Foto: C. Seiberth*

5 Erfahrungen im freien Markt

Als Umweltberatungsbüro im Jahre 1999 neu in den Markt zu kommen, war nicht einfach: Die Gründungswelle dieser Büros erfolgte in den 1980er- bis anfangs der 90er-Jahre. Der Markt war also gesättigt und die meisten Gemeinden und Kantone hatten bereits ihre Partner, mit denen sie seit Jahren zusammenarbeiteten. Wenig Erfolge hatten wir als kleine, breit tätige Firma voller *Generalisten* in öffentlichen Ausschreibungen, weil hier oft grosse Firmen mit etabliertem Namen, einer entsprechend langen Referenzenliste und vielen *spezialisierten* Mitarbeitern bevorzugt werden.

Unsere breite Tätigkeitspalette kommt jedoch meiner Präferenz für die Interdisziplinarität und meiner breiten Ausbildung entgegen. Dabei waren die im Vertiefungsstudium und während der Dissertation erworbenen Kenntnisse von grossem Nutzen, während die Kenntnisse aus dem Grundstudium mehr theoretischer Natur waren und in meinem Berufsleben nur wenig Anwendung finden. Das Fachstudium reichte für eine erfolgreiche geschäftliche Tätigkeit aber nicht aus: Wirtschaftliche und soziale Kenntnisse, die es zum Überleben im freien Markt braucht, fehlten uns vorerst: Vom Führen einer Buchhaltung bis hin zur Akquisition von Aufträgen. Hier war viel “learning by doing” mit einem entsprechenden Einsatz von zeitlichem und finanziellem Lehrgeld gefragt.

Dennoch haben wir es geschafft, nun seit zehn Jahren in dieser Branche tätig zu sein und sogar ein wenig zu wachsen. Die Gründe dafür liegen v. a. in den Beziehungen zu Auftraggebern, welche z. T. schon viele Jahre vor der Firmengründung (z. B. aus ehrenamtlichen Tätigkeiten heraus) bestanden, und auch in unserem breit gefächerten Netzwerk von Partnerfirmen. Die Auftraggeber kannten uns bereits und konnten abschätzen, welche Leistungen sie von uns erhalten. Die Partnerfirmen übernahmen komplementäre Aufgaben in grösseren und komplexeren Projekten und kompensierten so den “Nachteil” der kleinen Firma. Wichtig für diesen Erfolg war auch unsere Bereitschaft, Durststrecken durchzustehen.

6 Fazit und Empfehlungen zum Studium

Wer sich als Geograph/in im Umweltbereich selbständig machen möchte, dem seien aus meiner Sicht folgende Empfehlungen mitgegeben:

- Bereits während des Studiums soll man sich intensiv in den zukünftigen Tätigkeitsbereichen umschauen: Neben Praktika und Studentenjobs bieten auch ehrenamtliche Tätigkeiten die Möglichkeit, zukünftige Auftraggeber und Partnerfirmen kennenzulernen. Ist man engagiert, kann man sich aus der Masse herausheben und bekannt machen.
- Die Erstellung eines Businessplans ist zwar keine Garantie für einen erfolgreichen Geschäftsgang, zwingt aber zu einem gründlich überlegten Geschäftsmodell, zeigt Risiken und Schwächen auf und hilft, klare Zielvorstellungen und daraus abgeleitete Massnahmen und Finanzpläne zu entwickeln. Vorlagen dazu finden sich auf den Internetseiten der kantonalen Wirtschaftsförderstellen.
- Generell sind im Vorfeld der Gründung einer Firma Kontaktaufnahmen mit der Stelle für Wissens- und Technologietransfer der Uni und der Wirtschaftsförderstellen in Standortgemeinde oder -kanton sehr zu empfehlen.
- Eine Stärken-/Schwächenanalyse deckt Defizite auf und erlaubt, diese z. B. im Rahmen von Weiterbildungen gezielt anzugehen (z. B. Projektmanagement, Finanzen, Kommunikation, Marketing etc.).

- Zudem sollten sich Jungunternehmer im Umweltbereich über die finanzielle Situation und die Risikobereitschaft klar werden: Der wirtschaftliche Erfolg kommt kaum über Nacht: Eine kleine Firma muss sich unter Umständen auch fünf Jahre lang mit wenigen Aufträgen “durchseuchen” können!
- Alleine zu arbeiten hat zwar Vorteile, die Unabhängigkeit aber auch ihren Preis: Fachlicher Austausch, Ferien- und Krankheitsvertretungen sowie Kompensation bei Auftragsflauten im eigenen Tätigkeitsbereich sind selten möglich. Ein Aufbau der Firma mit Partnern ist deshalb sehr zu empfehlen.
- Schliesslich ist auch eine gewisse Offenheit für Neues oder Ungeplantes notwendig, da Entwicklungen und ihre Bedeutung oft nur mit einer zeitlichen Distanz zu erkennen sind. Ein Fazit über Erfolg oder Misserfolg sollte daher nicht vorschnell gezogen werden.

Literatur

- Dill A. 2000. *Die Böden in den Hinteren Langen Erlen und ihr Infiltrationsvermögen*. Diplomarbeit, Geographisches Institut, Universität Basel, 1–152.
- LUBW 2006. *Nitratherkunft im Bodenwasser und Grundwasser*. Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (Hrsg.), Bericht zum Interreg III A-Projekt MoNit „Modellierung der Grundwasserbelastung durch Nitrat im Oberrheingraben“. Karlsruhe, 1–133.
- Rüetschi D. 1996. *Standort- und Wasserstandseinflüsse auf die CO₂-Bilanz nordnorwegischer Moore*. Diplomarbeit, Botanisches Institut, Universität Basel, 1–126.
- Rüetschi D. 2004. *Basler Trinkwassergewinnung in den Langen Erlen – Biologische Reinigungsleistungen in den bewaldeten Wässerstellen*. *Physiogeographica* 34, 1–348. Zugleich: Inauguraldissertation, Universität Basel.
- Siegrist L. 1997. *Die Ökodiversität der Wässerstellen Lange Erlen – Zusammenhänge von Bewirtschaftungsweise und ökologischer Vielfalt*. Diplomarbeit, Geographisches Institut, Universität Basel, 1–129.
- Wüthrich C., Huggenberger P., Gurtner-Zimmermann A., Geissbühler U., Kohl J., Zechner E. & Stucki O. 2003. *Machbarkeit, Kosten und Nutzen von Revitalisierungen in intensiv genutzten, ehemaligen Auenlandschaften (Fallbeispiel Lange Erlen)*. Schlussbericht zum MGU-Forschungsprojekt F2.00, Universität Basel, 1–157.
- Wüthrich C., Huggenberger P., Freiberger H., Geissbühler U., Regli C. & Stucki O. 2006. *Revitalisierung urbaner Flusslandschaften*. Schlussbericht zum MGU-Forschungsprojekt F1.03, Universität Basel, 1–83.

Internetquellen

-  <http://www.geoserve.ch/home.asp>

